

Ein Orden für die Musik

Der Köthener Manfred Apitz fühlt sich unwohl mit der hohen Auszeichnung. Warum er erst gar nicht nach Magdeburg fahren will – und es am Ende doch tut.

VON SYLKE HERMANN

KÖTHEN/MZ. Er ist ein gefragter Mann. Alle sprechen ihn darauf an, klopfen ihm auf die Schulter, gratulieren. Alle wollen ihn sehen. Dass er diesen Rummel um seine Person so gar nicht mag, weiß hier jeder. Doch sie lassen nicht locker: „Zeig doch mal, Manfred!“

Manfred Apitz kommt nicht umhin, den Bundesverdienstorden, den er kürzlich vom Ministerpräsidenten erhalten hat, aus dem Auto zu holen. Er habe ja nicht mal zur Verleihung gehen wollen, gesteht er am Donnerstag, als er gemeinsam mit seiner Frau Martina den Himmelfahrtsgottesdienst in der Baasdorfer Kirche musikalisch umrahmt. Natürlich ist er hingegangen. Aber nur, weil ihn seine Frau überredet habe. Und er in Magdeburg die Chance bekommen soll, für Köthen und die Musik zu werben.

Der 65-Jährige hat keine Idee, wie man auf ihn gekommen sei; „es gibt so viele gute Musiker“. Er könne sich auch nicht erinnern, ob die Staatskanzlei eigentlich bei ihm angerufen hat oder einen Brief geschrieben. „Es soll ja Leute geben, die werfen Post ungeöffnet in den Papierkorb, weil es überflüssiges Zeug ist.“ Er gehört offenbar nicht dazu. Er (oder seine Frau) öffnet die Post aus Magdeburg. Darin heißt es, dass er den Bundesverdienstorden bekommen soll – als Anerkennung für sein musikalisches Wirken. „Ich habe nicht mal einen vernünftigen Anzug“, erklärt er – „eigentlich habe ich gar keinen Anzug.“ Soll heißen: Wenn er denn zum offiziellen Termin in die Staatskanzlei fährt, dann in schwarzer Jeans und Sakko. Gesagt, getan.

Manfred Apitz ist in Leipzig geboren. Er gehört schon mit 13 „zu einer Art Kinderklasse“ an der Hochschule. Er studiert Komposition, Geige, Bratsche und Blockflöte, hat am Ende vier Examen. An der Musikschule „Johann Sebastian Bach“ gehört er seit vielen Jahren zur Lehrerschaft, unterrichtet den Nachwuchs und ist dabei unermüdlich bestrebt, seine Begeisterung für die Musik weiterzugeben. Als sein „Markenzeichen“ beschreibt er seinen Drang, „Einflüsse aus anderen Kulturen aufzusaugen und in der Musik widerzuspiegeln“.

Wenn er näher darüber nachdenkt, erklärt er, könnte das etwas sein, was ihn unterscheidet. Es liegt ihm am Herzen,



Ungewohnte Rolle: Manfred Apitz präsentiert den Bundesverdienstorden. FOTO: SYLKE HERMANN

„Ich hoffe, dass das die Steuerkasse nicht so viel gekostet hat.“

Manfred Apitz
Träger des Bundesverdienstordens

Menschen aus Syrien, der Ukraine, dem Iran oder China und Papua-Neuguinea „eine Plattform zu geben“. Zum Beispiel, indem er sie bei einem „Nocturne“-Konzert auf die Bühne holt, sie integriert. „Oft

sprechen sie kein Wort deutsch, aber wir verstehen uns trotzdem.“

Die Staatskanzlei begründet die Auszeichnung für Manfred Apitz mit seinem „großen Engagement im Bereich der Musik“. Das zeigt er unter anderem im Köthener Schlossconsortium, das er vor 35 Jahren aus der Taufe hebt und mit dem er in wechselnden Besetzungen durch die Lande tourt. Er gestaltet Konzerte und Gottesdienste – und hofft sehr, dass der Bundesverdienstorden „keinen Neid bei anderen“ erzeuge. So was gehe ja schnell, meint er. Doch besonders wichtig scheint ihm eine Sache: „Ich hoffe, dass das die Steuerkasse nicht so viel gekostet hat.“